

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 43 (1960)
Heft: 11

Artikel: Albert Heuer zum Gedenken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Albert Heuer zum Gedenken

In der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift mußten wir berichten, daß unser deutscher Gesinnungsfreund Albert Heuer gänzlich unerwartet erkrankt und verschieden ist. Der Verlust trifft die gesamte freigeistige Bewegung in Deutschland schwer; Heuers tatkräftige Persönlichkeit wird auch uns in der Schweiz und der internationalen Bewegung sehr fehlen.

Wir begegneten Albert Heuer anlässlich des Dreiländer treffens der deutschen, österreichischen und schweizerischen Gesinnungsfreunde in Radolfzell. Mit Staunen und mit Freude erlebten wir dort als Hauptredner und als Gesprächspartner einen in der Mitte seines siebenten Jahrzehnts stehenden Mann, der durch die fesselnde Frische seines Vortrags und ein Vertrauen erweckendes Verhandlungsgeschick alle Anwesenden mit Mut und Entschlossenheit zur Hingabe an die freigeistige Sache erfüllte. Dabei war es auffallend, wie Albert Heuer nicht nur die alten Aktiven, sondern auch die am Rande, gleichsam in der Diaspora Lebenden und namentlich die jungen Menschen anzusprechen und aufzurütteln vermochte.

Albert Heuer war eine Persönlichkeit, die eine Fülle von Eigenschaften in sich vereinigte, wie sie gerade eine hart um ihre Existenz ringende und nach Ausbreitung strebende Geistesrichtung braucht. Er hatte den Scharfsinn des unbestechlichen Denkers, den Elan des Kämpfers, das Talent und die Ausdauer des Organisators, das pädagogische und didaktische Geschick des Lehrers und Redners, die Beweglichkeit des Politikers und reiche Erfahrung im Verwaltungs- und Staatsapparat. Aber alle Begabung und Erfahrung wären nicht so wirkungsvoll und wertvoll gewesen, wenn Albert Heuer nicht zugleich eine unerschütterliche Gesinnung und einen unbeugsamen Charakter gehabt hätte. Vor uns liegt eine Photographie aus den ersten Nachkriegsjahren, die uns Albert Heuer zusammen mit dem unvergesslichen Dr. Kurt Schumacher zeigt: Zwei Männer aus der deutschen Résistance, die das Inferno des Konzentrationslagers überdauerten und ungebrochen den Wiederaufbau der freiheitlichen Organisationen aus Schutt und Asche zu stände brachten.

Mit seinem initiativen erfolgreichen Wirken in den Freireligiösen Gemeinden Deutschlands, im Volksbund für Geistesfreiheit, im Deutschen Monistenbund, im freigeistigen Verlagswesen, in der Arbeitsgemeinschaft der freigeistigen Organisa-

Viele so geartete NATUREN brauchten das Buch, das im 13. Jahrhundert vielleicht noch gar nicht existierte, nicht zu lesen, um von der Wahrheit der These überzeugt zu sein, die im Titel ausgedrückt war: die Stifter der drei monotheistischen Religionen wären Betrüger, genau so wie die heidnischen Priester.

So kam es, daß man die Abfassung des Buches, das niemand kannte, allen jenen Männern zuschob, die der Freidenkerei, des Atheismus oder jener oben genannten Abweichungen von der kirchlichen Lehre verdächtig waren: zum Beispiel dem führenden Philosophen des West-Islams Avroes, Aretino, dem italienischen Philosophen Petrus Pomponiatus, Vanini, Giordano Bruno, Macchiavelli — er wurde in einer französischen Uebersetzung von Brownes «Religion eines Arztes» als Verfasser genannt —, Rabelais, Erasmus, Campanella, dem vorhin genannten Spanier Miguel Servetus, Ochino, ja sogar dem Boccaccio und dem bekannten englischen Dichter John Milton, dem Verfasser des Epos «Paradise lost».

Während die Zuteilung der Autorschaft des Buches «De tribus impostoribus» an die eben genannten Männer mehr gefühlsmäßig, hypothetisch und andeutungswise erfolgte, stützt sich die Ansicht, daß der Staufenkaiser Friedrich II. oder in seinem Auftrage dessen Kanzler Petrus de Vinea die Verfasser der Abhandlung sein können, schon auf stichhaltigere, beweiskräftigere Umstände. In dem «Traité de Trois Imposteurs», einer in französischer Sprache gehaltenen Abschrift des Buches von den drei Betrügern aus dem Jahre 1719, in der die drei Religionsstifter auf das gräßlichste beschimpft werden und in der berichtet wird, Moses habe sich aus Verzweiflung in einen Abgrund gestürzt (Empedokles!), Mohammed sei von einer jungen Jüdin vergiftet worden und «Jesus Christ fut honteusement pendu avec deux scelerats et fut ainsi couvert de honte pour recompense de son imposture», sind alle Zeitangaben so determiniert,

tionen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz hat uns Albert Heuer ein irdisches Erbe hinterlassen, in welchem er für uns alle weiterlebt. Ein gutes, greifbares Erbe, das wir hüten und mehren wollen.

F. B.

Von den Schriften Albert Heuers empfehlen wir unseren Lesern aus dem Sammelband «Die Freireligiöse Bewegung. Wesen und Auftrag» den aufschlußreichen Aufsatz «Die Organisationsformen der freigeistigen Bewegung Deutschlands und ihr soziologischer Aufbau» sowie den Beitrag Albert Heuers in dem jüngst erschienenen Sammelband «Toleranz».

Bestattungsfeier

Eine Mahnung an unsere Mitglieder.

Ein Todesfall, bei dem wir unserm Gesinnungsfreund leider keinen Sprecher stellen konnten, veranlaßt uns, Sie dringend zu bitten, gegebenenfalls die Todesnachricht *so bald als möglich* der zuständigen Stelle (Ortsgruppenpräsident, für Einzelmitglieder Geschäftsstelle) zukommen zu lassen.

Bedenken Sie *erstens*, daß unsere Sprecher im Berufsleben stehen und zur Ausarbeitung der Trauerreden die freien Abendstunden benützen müssen, während kirchlicherseits die Verabschiedung Verstorbener zum Beruf des Pfarrers gehört. Er ist dafür angestellt.

Zweitens: Die kirchliche Abdankung besteht aus einer Reihe liturgischer Gebete, die der Pfarrer aus einem Buche vorliest, einem kurzen Lebensabriß und einer Predigt über irgend einen Bibelvers, der meistens mit der Persönlichkeit des Verstorbenen nichts zu tun hat. Wenn also einmal ein Pfarrer in letzter Stunde zu einer Abdankung aufgerufen wird, so kann er auf schon vorhandenes unpersönliches Predigtmaterial zurückgreifen, er kommt nicht in Verlegenheit. Der freigeistige Sprecher dagegen kann die Zeit weder mit liturgischen Formeln ausfüllen noch auf früher Gesagtes zurückgreifen, da er in seiner Trauerrede die Persönlichkeit des Verstorbenen in den Mittelpunkt stellt; es ist für ihn immer ein Einzelfall. Deshalb muß er sich sorgfältig vorbereiten können.

Wir empfehlen Ihnen wieder die Benützung unseres *Fragebogens* für die Abfassung von Lebens- und Persönlichkeitsbildern. Er ist bei den Ortsgruppenpräsidenten oder beim Geschäftsführer zu beziehen.

daß der Leser den Kaiser Friedrich II. oder dessen Kanzler als Verfasser des Originalwerkes ansehen muß. Zudem wird noch in einer «dissertation préliminaire» ohne viel Umschweife behauptet, daß das Buch «De tribus famosissimis nationum praeceptoribus» über Auftrag des Kaisers Friedrich von seinem Kanzler Petrus de Vinea verfaßt worden sei.

Friedrich II., der von 1220 bis 1250 regierte, wurde am 26. Feber 1194 in Jesi (Italien) geboren und starb am 13. Dezember 1250 zu Fiorentino. Er wurde vom Papst Gregor IX. mit dem Bann belegt, weil er den längst gelobten, auch schon angetretenen Kreuzzug 1227 wegen Krankheit aufgeben mußte.

Während ein Jahr später Friedrich II. den Kreuzzug trotzdem antrat, begann der Papst mit Erfolg die Eroberung des sizilianischen Reiches. Als der Kaiser aus Palästina zurückgekehrt war, setzte er alles daran, um vom Bann losgesprochen zu werden. 1230 schloß er mit dem Papst den Frieden von Ceprano, nachdem er ihm große Zugeständnisse gemacht hatte. Bei einem Aufstand in der Lombardei im Jahre 1236, der vom Papst angezettelt worden war, unterstützte dieser die Aufständischen durch Vermittlung eines Bündnisses zwischen Venedig und Genua, um die sizilianische Seemacht zu brechen. 1239 sprach der Papst zum 2. Mal den Bann über den Kaiser aus, und 1241 wurde ein von Gregor IX. über den Kaiser nach Rom einberufenes Konzil durch den Sieg der kaiserlichen Flotte über die Genuesen vereitelt. Vom Kaiser in Rom eingeschlossen starb Gregor IX. am 21. August 1241. Vor seiner Wahl zum Papste hieß er Graf von Segni...

Friedrich II. war auch schriftstellerisch tätig. Wenn er Gedichte schrieb, wenn er ein Buch über die Falkenjagd verfaßte, das eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Ornithologie (der Vogelkunde) seiner Zeit war und eine Einführung in die Pferdezucht schreiben ließ, so folgte er